Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 8

Artikel: Sei aufgetan!
Autor: Siebel, Johanna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665213

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das artige Kind.

Von Elizabeth Goldsmith.

So oft ich „artige" Kinder sehe, möchte ich am liebsten weinen. Sie erinnern mich immer an die barbarischen Blumensträuße unserer Großmütter, jene Blumensträuße, denen man die damals vorgeschriebene Geradheit und abgemessene Steifheit dadurch aufzwang, daß man die armen Blumen auf Draht zog. Sie dauern mich ebenso, die artigen Kinder, wobei aber wahrlich nicht gesagt sein soll, daß ein jugendliches Rowdytum das Heil bedeutet. Im Gegenteil. Denn, so absurd es klingen mag, es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem guterzogenen und dem artigen Kind. Das guterzogene Kind ist das höfliche, durch elterliches Beispiel zu einwandfreien Umgangsformen angehaltene, liebenswürdige Kind, dem von früher Jugend an die Ehrfurcht vor allem Leben, sei es menschliches, tierisches oder pflanzliches, eingeprägt wurde, das Kind, das Vater und Mutter vertraut, daher einer vernünftigen Auseinandersetzung zugänglich ist, und das bei alledem doch seine eigene Persönlichkeit hat, ein wirklicher, kleiner Mensch ist. Und das „artige" Kind? Das artige Kind ist nicht viel mehr als ein armes, kleines, dressiertes Tier, das Kind, das seine Mutter nie durch wißbegierige Fragen stören wird, das niemals beim Spiel sein Kleidchen beschmutzt oder ein Loch im Strumpf bekommt, das blind gehorcht, ohne sich für das Warum und Weshalb einer Anordnung zu interessieren, ein unpersönliches Wesen, ein lächerliches, verkleinertes und verzerrtes Spiegelbild seiner Eltern. Das artige Kind wird durch Autorität erzogen und nicht durch Beispiel. Und so kommt es, daß ich einmal von einer Zehnjährigen, die ich nach dem Grund ihres heißen Wunsches, doch schon erwachsen zu sein, befragt hatte, die Antwort erhielt: „Weil ich dann endlich das Messer ablecken und beim Essen lesen darf." Dieses Kind, das, wie man sieht, nicht durch das elterliche Beispiel im Wege des Anschauungsunterrichtes, sondern nur durch Verbote erzogen wurde, war zu dem Schluß gekommen, daß gewisse Anstandsgesetze nur für Kinder gelten, da sie ja von den Erwachsenen nicht befolgt werden müssen. Es ist nur „artig", weil es sich vor Strafe fürchtet, und nicht deswegen, weil es durch das fortwährende Beispiel seiner ganzen Umgebung gar nie auf den Gedanken kommen würde, „unartig" zu sein.

Kürzlich war ich in einem großen Warenhaus und sah dort eine Mutter mit ihrem etwa fünfjährigen Söhnchen. Die Mutter unterhielt sich mit einer Freundin und der kleine Junge ließ seinen Blick neugierig umherspazieren, bis dieser auf einem bunten Lebkuchenreiter wie gebannt haften blieb. Für den verdorbenen Geschmack von uns Erwachsenen war dieser Reiter ja gewiß ein Greuel, doch für den Jungen schien er das große Wunder. Das stand deutlich in seinen blauen Augen und zugleich solch eine wilde Sehnsucht, wie wir sie nur in dem unbeherrschten Blick von Kinderaugen finden können. Gerührt lächelte ich ihm zu: „Ich will dir den Reiter schenken, ja?" In einem Strahl heißer Freude sah der Junge zu mir empor, aber dann ging es wie ein Schatten der Trauer über sein Gesichtchen. „Ich muß zuerst die Mama fragen," piepste er. Armer, kleiner, artiger Junge, du wirst schon längst Ingenieur oder Rechtsanwalt oder Oberbuchhalter sein, und wenn das große Glück zu dir kommt, wirst du erst die Mama fragen müssen! Auch die weiße Angorakatze, die einen Kanarienvogel in ihrem Fell zausen läßt, ist ein reizender und artiger Anblick, aber wird nicht eben dieselbe artige Angorakatze elend verhungern, wenn man sie dem freien Leben aussetzt?

Ich will kein Loblied auf die „Lausbuben" singen und den „Musterknaben" ihr Verdienst nicht schmälern, und es soll durchaus nicht behauptet werden, daß die Erstgenannten sich immer zu Genies und die Letztgenannten sich immer zu Durchschnittsmenschen entwickeln müssen. Aber es hat sich oft und oft gezeigt, daß gerade die „Unartigen" ihren Mann im Leben stellten und die „Artigen" in platter Mittelmäßigkeit endeten.

Darum lieber keine „artigen", aber dafür fröhliche, mutige, uneingeschüchterte Kinder, die einmal zu ebenso fröhlichen, mutigen und lebenstüchtigen erwachsenen Menschen werden.

Sei aufgetan!

Was pochst du, Herz, so wunderlich?
Blaut nicht der Himmel auch für dich?
Erhebt sich nicht der grüne Wald
Für dich zu schönem Aufenthalt?
Und jubelt rings der Vögel Chor
Nicht dir auch seine Lieder vor?
Für dich auch hat in aller Pracht
Der Herrgott diese Welt gemacht!
Für dich auch läßt weitum im Glanz
Erstrahlen er der Schönheit Kranz!
Sei aufgetan, sei aufgetan!
Auch dich, Herz, geht dies Leuchten an!

Johanna Siebel.